

## KINDSTOD – Ein plötzliches nicht vorhersehbares Ereignis im Leben

Es kann viel in einem persönlichen Leben passieren. Es gibt theoretisch im Vorfeld Möglichkeiten sich auf alles vorzubereiten.

Und dann passiert es doch! Das unerwartete nicht geplante Ereignis steht direkt vor der Tür. Aber der Reihe nach zum Verständnis.

Es war das Jahr 1991. Unsere mittlere Tochter Daniela war keine einfache Geburt. Die Ärzte nannten das in ihrem Fachjargon ‚Sturzgeburt‘. Zuerst ging es nur sehr schleppend voran und dann ging alles sehr schnell. Es entstand ein sehr hoher Blutverlust bei meiner Frau mit lebensbedrohlicher Ausdehnung. Die Ärzte mussten schnell handeln und dadurch wurde die Situation zu einem guten Ausgang gedreht. Was nicht gedreht werden konnte war der Geburtsvorgang für mich als traumatisches Erlebnis. Das ist mir heute durch die Verarbeitung und durch das Wissen über Traumata bewusst.

Ich stand in dem Kreissaal mit dem massiven bedrängenden Gefühl der Hilflosigkeit, der Angst Verlust zu erleiden und der Ohnmacht nichts an der Situation ändern zu können. Mit Jesus hatte ich seit 1988 eine lebendige Beziehung angefangen, er war mir in dem Jahr persönlich begegnet wie damals den Jüngern nach der Auferstehung. Wir hatten miteinander längere Zeit gesprochen. Und dennoch stand ich mit den beschriebenen Gefühlen da. Verlassenheit als Emotion tief in der Seele und im Herzen zu erleben geht durch Mark und Bein. Da verstand ich im Kern den Satz „Mein Gott, warum hast DU mich verlassen?“. Es ist ein erschütterndes Gefühl, vor dem es keine Flucht gibt.

Nachdem sich die Situation nach außen gesehen geklärt hatte kam die Hebamme mit Daniela auf mich zu. „Wollen Sie Daniela auf den Arm nehmen?“, fragte sie mich. „Danke, kein Bedarf!“, war meine aus heutiger Sicht grausame und ablehnende Antwort. Mein Verstand wusste, dass Daniela nicht für den Verlauf der Geburt verantwortlich war. Aber meine zutiefst verletzte Seele und mein verlassenes Herz sprachen andere Gedanken aus. Ein innerer Schock bzw. eine innere Erstarrung der Emotionen ist zunächst eine sinnvolle ‚Einrichtung‘. Der Körper schaltet auf ‚Funktionsmodus‘ um. Der Mensch funktioniert nach wie vor über den Verstand.

Leider gibt es ein Problem in dem Zustand: Ich war nicht mehr beziehungsfähig gegenüber Daniela. Aus meinen Emotionen heraus kam der Vorwurf an SIE „Was hast DU meiner Frau angetan! Das hat sie nicht verdient und es ist nicht fair!“. Ich war nicht fähig diese Emotion zu verdrängen. In der Folge war es eine permanent vorhandene Mauer der Beziehungslosigkeit zwischen Daniela und mir. Meine Frau litt unter diesem Umstand, aber sie richtete keinen Vorwurf und auch keine Anklage gegen mich, sie verstand.

Ein halbes Jahr ging in das Land. Die Beziehungsunfähigkeit gegenüber Daniela war nicht gewichen. Die Emotionen waren noch fest in meinem innersten Kern eingeschlossen. Keiner kam da ran, auch Jesus nicht. Bei dem Öffnen dieser Kammer wäre ich mit offenem Visier dagestanden. Eine Aufarbeitung und die Verarbeitung der Wut auf das Leben hätte mir den Sinn für das Leben genommen! Dazu kam der Umstand eines nachträglichen operativen Eingriffes bei meiner Frau. Während des Krankenhausaufenthaltes passierte es dann.

Ich brachte Daniela und ihre ältere Schwester (Jahrgang 1990) abends ins Bett. Beide schliefen in einem Zimmer. Die Nacht verlief ruhig und ohne Probleme. Am nächsten Morgen beim Aufwachen stand in meinem Kopf in Form eines Schriftzuges: „Daniela ist tot!“. Es war eine absolute Gewissheit ohne jeden Zweifel! Das nächste traumatische Erlebnis. Ich stand auf und ging leise in das Kinderzimmer. Es war alles ruhig, die ältere Schwester schlief. Dann hob ich die Kinderbettdecke von Daniela hoch. Sie lag mit blauem Gesicht und heraushängender Zunge auf dem Bauch. Es war glasklar, sie war tot!

Mein innerer Mensch schaltete in den erwähnten ‚Funktionsmodus‘ wie bei der Geburt von Daniela. Ich ging wieder aus dem Zimmer raus und rief meine Eltern an. „Könnt ihr bitte die ältere Schwester in einer halben Stunde abholen?“ Auf die Frage ‚Warum‘ gab ich keine Antwort. Der nächste Schritt war das Aufwecken und Anziehen der älteren Schwester. „Daniela schläft noch. Oma und Opa holen Dich jetzt ab. Sie passen auf dich auf.“ Meine Eltern kamen und nahmen die ältere Schwester mit. Ich ließ sie nicht in die Wohnung. Danach informierte ich den Notarzt. Meine Emotionen waren wieder wie damals in einer Erstarrung. Wieder gab es keine Fluchtmöglichkeit aus der Situation! Der Fachausdruck dafür ist ‚frozen state‘, übersetzt ‚Totstellreflex‘.

Der Notarzt versuchte Daniela zu reanimieren, ohne Erfolg. Bei der Obduktion wurde der Todeszeitpunkt auf Mitternacht festgelegt. Die Reanimation eines Menschen ist eine entwürdigende Handlung. Der Notarzt holte den toten Körper aus dem Bett. Er drückte und kniete sich auf den Körper bis die ersten Knackgeräusche auftraten.

In den Folgejahren bis vor ca. sechs Jahren war ich unfähig in einen Trauerprozess einzutreten. Was ich nach wie vor spürte war Wut, Enttäuschung, Schuld und die unbeantwortete Frage ‚Warum‘. Es reifte in mir die Erkenntnis, dass mein Leben so nicht weiter gehen darf! Ich wollte wieder leben: In innerer Freiheit, in Versöhnung mit meiner Biographie auch bezüglich der dritten behinderten Tochter, in innerer Gemeinschaft mit meiner Frau und in Versöhnung mit dem lebendigen Gott. Mein Weg führte mich zu einer Verhaltenstherapie bei einer Psychotherapeutin. Meine Versuche mit christlicher Seelsorge im Vorfeld waren fehlgeschlagen. Warum: Zu schnell kam der im Kern richtige und gut gemeinte Ausspruch ‚Lege es an das Kreuz. Gib es an Jesus ab. Lade das Schuldgefühl ab!‘.

Die Verhaltenstherapie verhalf mir zum Hinsehen, zum bewussten Wahrnehmen meiner Emotionalität, zum Aushalten der oben geschriebenen Gefühle, zum Aussprechen meiner von mir empfundenen Schuld und zur Versöhnung mit mir sowie der erlebten Biographie! Auch die Beziehung zu meiner Frau hat eine tiefgreifende Heilung erfahren. Bezüglich der Beziehung zu dem dreieinigen Gott erlebte ich IHN NEU als Vater in meinem Herzen. Er zeigte und schenkte mir seinen Frieden, der über alle Vernunft geht. Das habe ich erlebt!

Heute bin ich ein fest in mir und in der Gottesbeziehung gegründeter Mensch. Vergebung, Barmherzigkeit, Gnade, Wahrnehmung von mir und anderen sowie eine neu gewonnene Liebe zu Menschen und zum Leben sind meine neue Lebensqualität. Die herzliche tiefe Vaterbeziehung zu Gott gibt mir Hoffnung, Zuversicht und den Glauben an neue Perspektiven für jeden Menschen.

Meine Überzeugung ist: Jeder im Herzen zur Veränderung bereite Mensch kann Veränderung erleben! Es kann seine Zeit dauern. Prozesse sind notwendig. Manchmal sind sie auch schmerzhaft. Ich möchte Menschen zu dieser Bereitschaft verhelfen ohne ihnen meine Lösungen zu bieten. Der betroffene Mensch ist Teil der Lösung. Das Problem ist im System und nicht in dem Menschen. Deshalb kann eine tragfähige Lösung nur aus dem Betroffenen selber kommen.

Meine Lebenswunden sind heute vernarbt wie die Wundmale bei Jesus, aber sie bluten nicht mehr! Es kann keine Verbitterung, Wut usw. mehr eindringen. Die Narben erinnern mich und gleichzeitig ist eine unendliche Dankbarkeit an Gott da. Meine Tochter ist in meinem Herzen. Eine positive Traurigkeit kommt ab und zu auf, aber darüber freue ich mich. Sie zeigt mir: Ich vergesse nicht!

Daraus resultierend setze ich mich für Menschen ein.